

## Brief des Gefängnisseelsorgers am Landesgericht Wien

### P. Johann Ivanek CSSR an Generaloberin Sr. M. Immakulata Kandler

Wien, 30. Sept. 57

Wohlehrwürdige Frau Generaloberin!

Antworte erst jetzt auf Ihr wertenes Schreiben vom 23.XII., da ich erst von einem Exerzitienkurse in Melk heimkam. - Bin mit der + Sr. Restituta erst in ihren letzten Stunden zusammengekommen, da ich dem verstorbenen Monsignore Köck meist nur an Hinrichtungstagen aushalf. Offiziell wurde ich wegen der fremdsprachigen Ausländer im Landesgericht geduldet, inoffiziell gab mir Msgr. Köck die hartgesottenen Sünder, die den Priester ablehnten. Gott sei Dank sind mir dabei viele Fischzüge gelungen, weniger meinetwegen, als vielmehr durch das Opfer und Gebet unserer Ordensgemeinde. So hat Hochw. Köck sich den Braven und Heiligen gewidmet, nicht ich. - Was ich von Sr. Restituta weiß, will ich Ihnen gerne mitteilen.

Im Mai des Jahres 1942 waren etwa 60 wirklich unschuldige Tschechen (Frauen, Jungmädchen etwa 9, die übrigen Männer und Burschen) zum Tode verurteilt worden. Da bat mich Hochw. Herr Köck, ich möchte allen jetzt schon Beichte hören. 3 Tage morgens bis abends ging ich von Zelle zu Zelle.

Als ich am 3. Tage in die Frauenabteilung kam, erzählten mir die gefangenen Frauen von der Klosterschwester, die hier allen Gutes tue und ihnen im Leide ein wahrer Nothelfer sei. Da es bereits abends 6<sup>h</sup> war und ich um 7<sup>h</sup> in St. Ulrich zur Maipredigt antreten musste, konnte ich mich nur mehr den Tschechinnen widmen und hatte dann keine Möglichkeit mehr, Sr. Restituta zu besuchen. Sonst konnte ich nicht in den Gefängnistrakt ohne Passierschein gelangen (die Todeszellen waren gegen die andere Seite gelegen). Nur in der Fasten- und Adventzeit hörten wir in der Kapelle und im Inquisitenspital die Beichten der Gefangenen.

Erst am 30.III.43 war ich in der Lage, Sr. Restituta in der Todeszelle kennen zu lernen. Als ich in die Seelsorgskanzlei kam, teilte mir Msgr. Köck meine Arbeit zu: fremdsprachige Ausländer und wie schon gesagt, die Verstockten, die bisher den Priester ablehnten. Wir begannen um 1<sup>h</sup> nach Mittag unsere Arbeit und mussten etwa 1 1/2 Stunden vor der Hinrichtung mit den Beichten fertig werden. Damals sagte mir Monsignore: „Heute ist die Schwester an der Reihe.“ Ich war überrascht, weil Dr. Gürtler einmal zuvor eine große Zuversicht hegte, dass der Fall der Sr. Restituta in Berlin günstig ausgehen werde. Nach der Bekehrungsarbeit holten wir aus der Gefangenenhauskapelle das allerheiligste Sakrament, aber ganz unauffällig. Denn niemand sollte im übrigen Hause wissen, dass heute wieder am Abend um 6<sup>h</sup> Hinrichtung sei.

Sr. Restituta war in der Zelle № 1 mit einem Mädchen und noch einer Frau. Wir begannen die hl. Wegzehrung und den Sterbeablass zu spenden, zuerst Zelle 47. Zuletzt kamen wir in die Zelle № 1. Ich machte den Hochw. Herrn Köck aufmerksam, dass Ordensleute vor der letzten hl. Kommunion die Ordensgelübde zu erneuern pflegen. Sr. Restituta hat mit lauter Stimme ihre Professformel gebetet

und nachher mit eigenen Worten für die Bekehrung der Feinde des Gottesreiches gebetet. Dieses Flehen dauerte eine geraume Zeit, und dann empfing sie ihren göttlichen Bräutigam unter der Gestalt des Brotes.

Erst nach Empfang des päpstlichen Segens sprach ich mit ihr. Sie äußerte ihre Freude, dass sie noch einen Pater von Maria Stiegen getroffen habe. In ihren jungen Jahren sei sie gerne in unsere Kirche gekommen. Auch gab sie mir Grüße für ihre Mitschwester im Kloster auf. (Das hat ja Hochw. Herr Köck ohnehin amtlich ausgerichtet; ich musste ja über alles Schweigen beobachten, denn sonst hätten ja die nachfolgenden Todeskandidaten vielleicht keinen Priester in ihrer Muttersprache bekommen.)

Zuletzt bat sie mich, ich möge für sie beten, damit ihr kein langes Fegefeuer beschieden sei. - Spontan gab ich ihr zur Antwort: „Sie brauchen ohnehin nicht hinein! Denn Sie haben ja nichts mehr als das Leben. Opfern Sie das aus Liebe zu Gott, dann geht's gleich in den Himmel!“ - Damit war sie sichtlich zufrieden. Auch das Mädchen schloss sich ihr an. Es war die letzte Stunde, da musste ich nun meine Pflegebefohlenen aufsuchen, um mit ihnen zu reden und zu beten und sie am letzten Weg zur Guillotine zu begleiten.

Als die Frauen zur Hinrichtung geführt wurden, blieb ich, da ich unterdessen Pause hatte, auf dem Gange stehen, um von der Schw. Restituta Abschied zu nehmen. Oberpfarrer Köck war ihr Seelsorger. Als die Schwester mich sah, bat sie: „Hochwürden, machen Sie mir das Kreuzerl auf die Stirne!“ Das tat ich; dann wurde sie vor's Hochgericht geführt: Einige Sekunden - und der schwere, dumpfe Schlag des Fallbeiles sagte uns, dass der Himmel wieder um eine gottliebende Seele reicher war. - Nachher wurden die Hingerichteten gleich von uns eingesegnet, während der Scharfrichter die Guillotine neben uns vom Blute reinigte.

Soviel weiß ich zu berichten. Vielleicht weiß der Rechtsanwalt Dr. Gürtler etwas über das Jahr der Gefangenschaft. Oder hat der verewigte Msgr. Köck keine Aufzeichnungen zurückgelassen? Vielleicht erhalten Frau Generaloberin beim erzbischöflichen Ordinariat Auskunft, wo man noch mehr erfahren könnte.

Gottes Segen zum bestimmt gottgefälligen Werk! - Denn die Veröffentlichung der heldenhaften Tugenden seiner verklärten Lieblinge ist auch Predigt für die heutige Welt!

In den heiligsten Herzen ergeben

P. Johann Ivanek

C.SS.R.

*(Anm.: Pater Ivanek war Redemptorist. CSsR ist das Ordenskürzel für Congregatio Sanctissimi Redemptoris = Kongregation des Allerheiligsten Erlösers.)*